

Der Gesellschaftler

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Freizeitstunden“
„Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Beim Bezug in der Stadt
beim Agenten monatl. RM. 1.50 einschl.
13 bezm. 20 Pfg. Zustellgebühr, beim Bezug
durch die Post monatl. RM. 1.40 einschl. 15 Pfg.
Postzeitungsgeb., zusätzl. 36 Pfg. Beleggeb.
Einzelnumm. 10 Pfg. Schriftl. Druck und
Verlag: G. W. Zaiser (Jah. H. Zaiser), Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage:
„Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: 1 spaltige Borgis-Beile ober
deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J.
Kleinanzeigen 60 J., Sammel-Anzeigen 50%
Aufschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an besonderen
Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-
Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr. Adresse: Gesellschaftler Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postl. Kto. Stuttgart 5113

Nr. 269

Gegründet 1827

Mittwoch, den 16. November 1932

Fernsprecher Nr. 29

106. Jahrgang

Der „konstruktive“ Plan

Der französische Ministerrat unter Vorsitz des Staatspräsidenten hat am Montag den neuen französischen „Sicherheits- und Abrüstungsplan“, oder wie er auch genannt wird: den „Plan zur Organisation des Friedens“ genehmigt. Daraus veröffentlichte darauf einen Auszug, der noch keine Einzelheiten enthält, im übrigen aber in der Hauptsache das bestätigt, was man bisher über den Plan erfährt. Der erste Eindruck, der gewöhnlich auf den richtigen ist, ist der, daß Deutschland allen Grund hat, diesem Plan gegenüber äußerst vorsichtig zu sein. Die diplomatischen Verhandlungen müssen ergeben, ob die Gegenseitigkeit der Verpflichtungen wörtlich so aussehen wird, wie es die unbedingte Gleichberechtigung Deutschlands erfordert.

Frankreich schlage, wie die Mitteilung besagt, die Schaffung einer militärischen Organisation (Miliz) vor, die eine „Angriffspolizei“ erlöse, die aber „für jede Gegend einen besonderen Charakter“ tragen müsse. Nur so könne die deutsche Forderung der Gleichberechtigung erfüllt werden — wobei jeder Gedanke an eine Aufrüstung übrigens ausgeschlossen sei. Die Heere sollen allmählich auf die einheitliche Form eines nationalen Heeres mit kurzfristiger Dienstzeit und beschränktem Mannschaftsbestand gemacht werden, wobei aber die besonderen Verhältnisse eines jeden Staats, so namentlich die Ungleichheit und Verschiedenheit der Rekrutierungsquellen zu berücksichtigen seien, ebenso die militärische Ausbildung der politischen Verbände, die Bedeutung der (Schutz-)Polizei usw. Diese Nationalheere würden kein starkes modernes Kriegsgewehr erhalten, Hilfsgruppen, die einem bedrohten Staat durch den Völkerbund gegeben werden, seien dagegen mit starkem Kriegsgewehr auszurüsten. In jedem Staat soll unter der Aufsicht des Völkerbunds Kriegsmaterial aufbewahrt werden, das dem angegriffenen Staat zur Verfügung gestellt werden soll.

Von Interesse ist dann allenfalls noch die Forderung eines Mittelmeerpaktes, der die Sicherheit Frankreichs und des Transports seiner farbigen Kolonialtruppen auch nach dieser Seite gewährleisten soll. Bei den Flottenstreitkräften soll möglichst das gegenwärtige Stärkeverhältnis aufrechterhalten werden.

Der Standpunkt der Reichsregierung

Berlin, 15. Nov. Nach Beurteilung der zuständigen deutschen Stellen charakterisiert sich der französische Plan durch seinen Aufbau von vornherein nicht als ein Abrüstungsplan, sondern als ein Plan zur politischen Organisation Europas nach den bekannten französischen Gesichtspunkten. Es sind in neuer Form die alten Gedanken des Genfer Protokolls, die hier wieder aufgenommen werden und die schließlich auf die Befestigung der durch den Versailler Vertrag erzwungenen Abrüstung hinauslaufen. Dabei enthält der Plan zwei wesentliche logische Konstruktionsfehler: Er verwechselt einmal Maßnahmen, die sofort verwirklicht werden könnten und mühten, mit solchen, deren Durchführung lange Zeit erfordern würde. Ferner macht er Sicherheitsvorläufe, die eine bereits vollzogene allgemeine Abrüstung und einen gewissen Rüstungsausgleich zwischen allen Staaten zur Voraussetzung haben müßten. Die Frage der deutschen Gleichberechtigung wird in dem französischen Plan vollständig offen gelassen. Die Verwirklichung unserer Ansprüche wird in eine ungewisse Zukunft verschoben, wenn auch eine Art Rahmen dafür durch die Bestimmung geschaffen ist, daß in allen Staaten dieselbe Heeresform zur Durchführung gelangen soll.

Zu den einzelnen Punkten des Planes ist folgendes zu bemerken: Soweit das Kapitel 1 des französischen Planes in Frage kommt, sind hier nach wie vor die in Anlage F zum Locarnovertrag festgelegten Vorbehalte von Bedeutung, die sich auf die besondere militärische und geographische Lage Deutschlands beziehen und die sich in diesem Jahr viele Staaten zu eigen gemacht haben.

Die voraussetzende englische Ablehnung einer Erweiterung des Sanktionsystems hat die französische Regierung dazu geführt, zum Kernpunkt ihres Sicherheitsystems den europäischen kontinentalen Nichtangriffspakt zu machen. Hier erheben sich alle die Bedenken, die deutscherseits seit Jahren gegen ein solches System geltend gemacht worden sind.

Die politische Vorherrschaft, gegründet auf militärische Überlegenheit einzelner Staaten und Staatengruppen wird hier verworfen. Das französische Bündnisystem wird in Völkerbundsform gehüllt, wobei das ganze System von demjenigen Staat als bequemeres Instrument gehandhabt werden kann, der sich mit seinen Trabanten im Völkerbundsstaat eine einfache Mehrheit zu schaffen vermag. Besonders charakteristisch für die französische Einstellung ist dabei die Einzelbestimmung über „bestehende besondere Vereinbarungen“, womit natürlich die Demilitarisierung des Rheinlandes gemeint ist, die mit allen sich daran knüpfenden militärischen Konsequenzen in Geltung bleiben soll.

Die Vereinheitlichung oder Standardisierung der europäischen Festlandheere ist wohl der einzige gesunde Gedanke, den der französische Plan enthält. Deutscherseits besteht kein

Grund, diesen Punkt und den damit verknüpften Vorschlag eines besonderen Völkerbundsheeres abzulehnen.

Sehr zweideutig sind die Ausführungen über die Sonderrechte und Sonderstellung der Kolonialmächte, die anscheinend ihre Kolonialheere nicht oder nicht wesentlich abzurüsten brauchen. Der größte Teil des französischen Kolonialheeres von 250 000 Mann langgedienter Truppen ist nur wenige Dampferstunden von dem französischen Mutterlande entfernt, zum Teil ist er sogar in Frankreich garnisoniert.

Völlig grotesk mutet der Vorschlag an, das den Militärs zu entziehende schwere Material unter einer nominalen Völkerbundsauflicht in den einzelnen Ländern selbst zu lagern und jedem Staat nach seinem Ermessen, falls er sich angegriffen fühlt, wieder zur Verfügung zu stellen. Daß auch andere angegriffene Staaten auf dieses Material zurückgreifen können, ist sinnlos, da ja doch die Angehörigen eines Militärs mit schwerer Artillerie, an der sie nicht ausgebildet wurden, und mit Flugzeugen nichts anzufangen wissen. Auf diese Weise will Frankreich es vermeiden, seine ungeheuren Mengen schweren Materials durch Zerstörung, die Deutschland handtrocken durchzuführen mußte, auch nur zu vermindern. Es sichert sich damit eine Überlegenheit auf dem Gebiete der qualitativen Rüstungen, die dazu dienen muß, die Ungleichheit, die wir bekämpfen, zu verewigen.

Anfang formuliert ist die an sich durchaus begrüßenswerte Forderung nach einer internationalen Überwachung der Waffenfabrikation. Was die Überwachung mit Invektionsrecht anlangt, die der Plan fordert, so wird diese deutscherseits nicht grundsätzlich abgelehnt, wohl aber auch deutscherseits gefordert, daß eine solche Überwachung gleiches Recht, gleiche Beschränkungen und gleiche Pflichten zur Voraussetzung hat.

Alle Gesichtspunkte einer durchgreifenden und radikalen Abrüstung fehlen völlig. Es ist keine Rede von einer Abschaffung der Schiffe über 10 000 Tonnen und der Luftflotte. Zur Abrüstung der Luftstreitkräfte wird nur Bekanntes wiederholt.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Abrüstungswirkung des französischen Planes, wenn er angewendet würde, recht geringfügig sein müßte. Die nächste Wirkung wäre jedenfalls eine Verschiebung der wirklichen Abrüstung auf längere Zeit. Der Plan ist auch in seinem bestehenden militärischen Teil vollkommen auf die französischen Bedürfnisse und die Entwicklung des französischen Heeres zugeschnitten, das auf dem Weg einer fortschreitenden Verkürzung der Dienstzeit nunmehr an der Milizgrenze angelangt ist. Der Plan sieht vor, daß andere Staaten dem französischen Beispiel folgen sollen, um den Abstand, der zwischen dem französischen und anderen Heeren besteht, aufrechtzuerhalten. Tatsächliche Gleichberechtigung und die Sicherheit, die aus der allgemeinen Abrüstung entspringt, wird anderen Staaten nicht gewährt. Diese werden auf juristische Sicherungen verwiesen, sowie auf den Schutz, den ihnen die französischen Heere auf Grund des Artikels 16 der Völkerbundsabkommen zuteil werden lassen würden. Damit soll die politische Vorherrschaft, wie sie sich aus der militärischen Wehrmacht ergibt, verewigt werden. Das Fehlen von bestimmten Vorschlägen für die Verminderung der militärischen Kräfte muß auf das schwerste enttäuschen.

Es ist vorauszusetzen, daß bei Befolgung des französischen Vorschlags eine fünfjährige Abrüstungskonferenz an Stelle einer fünfjährigen Abrüstungsstufe treten würde. In Paris hat man, offenbar im Gegensatz zu London, wo ein gewisses Verständnis für die Notwendigkeit zutage getreten ist, noch immer nicht Sinn und Zweck der Abrüstungskonferenz erkannt. Es bleibt abzuwarten, was die amerikanische Regierung, die die heute so brennend gewordene Frage der interalliierten Schulden mit der Abrüstung in Zusammenhang gebracht hat, hierzu zu sagen haben wird. An dieser Frage der Regelung der interalliierten Verschuldung ist aber die ganze Welt nicht weniger interessiert wie an der Abrüstung selbst.

Deutsche Pressestimmen

Berlin, 15. Nov. Die „Voss. Ztg.“ bezeichnet als das Gesamtcharakteristikum neben der Verquickung von Proletariat, die auf ganz verschiedenen Ebenen liegen, die mangelnde Durchsichtigkeit des Wortlauts. Der Plan laufe Gefahr, von weiten Teilen des deutschen Volkes abgelehnt zu werden, wenn nicht die gerechte Lösung für die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung von französischer Seite nochmals scharf herausgestellt werde. Er enthalte viel zu viel Vorbehalte und Bedingungen, als daß ein ost enttäuschtes Volk daraus Hoffnungen schöpfen könnte; er sei nicht genügend einfach militärisch, um durchführbar zu erscheinen. Es bedürfe eines klaren deutschen Gegenprogramms, das wohl an den Grundgedanken der Miliz anknüpfen könne, aber im übrigen den berechtigten eigenen Sicherheitsforderungen zu entsprechen habe.

Die „Germania“ bemängelt ebenfalls, daß der Plan sich nicht durch die Klarheit wie der Hoover-Vorschlag auszeichne. Er nehme auch nicht die materielle Abrüstung, sondern die

Tagespiegel

Der Reichskanzler ist am Dienstag nachmittag von Dresden wieder in Berlin eingetroffen.

Der Reichskanzler wird wegen der Reise nach Süddeutschland am Donnerstag dem Reichspräsidenten über die Besprechungen mit den Parteiführern, die am Mittwoch wieder aufgenommen werden, nicht vor Montag berichten können. Politische Entscheidungen können daher erst in nächster Woche fallen.

Der stellv. Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht, hatte eine Unterredung mit Dr. Brügel, um die neue Besprechung des Reichskanzlers mit Ministerpräsident Brauns vorzubereiten.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Wels und Breitfeld werden der Einladung des Reichskanzlers zur Besprechung am Mittwoch nicht Folge leisten.

Der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser ist aus der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels ausgestiegen. Dies entspricht dem öfters geäußerten Wunsch des größten Teils des Einzelhandels.

Das Büro der Abrüstungskonferenz trifft am Donnerstag nachmittag zusammen, um eine Erklärung des englischen Außenministers Simon über die Vorschläge der englischen Regierung entgegenzunehmen.

Das englische Unterhaus hat mit 200 gegen 42 Stimmen die am 21. Oktober vom Schahamt veräußerte Verlängerung der Eisen- und Stahlzölle auf zwei Jahre bestätigt.

Roosevelt hat die Einladung Hoovers zu einer Besprechung der Kriegsschuldenfrage angenommen. Der Tag ist noch nicht bestimmt.

Trofski ist mit seiner Familie von Konstantinopel, wo ihm der lateinische Aufenthalt verweigert wurde, nach Kopenhagen abgereist.

Erweiterung der vertraglichen Sicherungen zum Ausgangspunkt und es sei eine Neuauflage des Genfer Protokolls vom Jahr 1924. Deutschland werde nicht das einzige Land sein, das diesen französischen Plan für unausführbar erklären werde. Es sei zu hoffen, daß dieser französische Plan nur eine erste unverbindliche Vorlage darstelle, und daß die Engländer mit ihren Vorschlägen den europäischen Notwendigkeiten besser Rechnung tragen werden.

Die „DZf.“ hält es für völlig unmöglich, daß Deutschland sich mit Formulierungen zufrieden gebe, die sein juristisches Anrecht auf Gleichberechtigung weiter bestreiten und mit dem Begriff der „verbotenen Aufrüstungsarbeiten“ ihm nur das Bestehen einer politischen Frage und einer Gleichheit der Heeresform zubilligen. Sehr bedenklich sei auch, daß nur von einer „fortschreitenden Vereinbarung“ die Rede sei. Unter dem Gesichtspunkt der allgemeinen Abrüstungspolitik und im Hinblick auf die weiteren Genfer Beratungen sei ein Punkt bereits jetzt mit voller Klarheit festzustellen: eine Regelung der Gleichberechtigung sei völlig undenkbar auf rein empirischem Wege. Es wäre ein schwerer Fehler, wenn wir uns etwa sagen sollten, daß auf Grund des französischen Plans und einiger Andeutungen, die er enthalte, im Verlauf von künftigen Verhandlungen die Gleichberechtigung herauszukristallisieren sei, gewissermaßen als Sahnehäubchen der ganzen Angelegenheit. Die Verhandlungen, für die der französische Plan zweifellos eine Grundlage biete, könne nur zu einem Ziele führen, wenn vorher die Anerkennung der Gleichberechtigung erreicht sei.

Der „Tag“ spricht von „Herriots Sabotageplan“ und der Eröffnung der „Generaloffensive gegen Abrüstung und Gleichberechtigung“. Der „Tag“ ist überzeugt, daß der unmögliche „Plan Herriots“ im Grund gar keinen anderen Zweck habe, als die ganze „Abrüstung“ zu sabotieren und sie samt der deutschen Gleichberechtigung zu hintertreiben.

Pariser Stimmen

Paris, 15. Nov. „Echo de Paris“ bezeichnet den Plan als ein Gedankenexperiment, das lediglich das Denken zufriedensstelle, mit den praktischen Forderungen aber nur zufällige Berührungspunkte aufweise. — „Avenir“ nennt den Plan verworren. Am bedenklichsten sei, daß alle Friedensverträge über den Haufen geworfen werden sollen. Frankreich müsse bleiben und sich als „starkes Land“ unmittelbar mit Deutschland auseinandersetzen. — „Republique“ meint, Frankreich wolle in dem Plan Deutschland Wege, wie die „Gleichberechtigung“ (in französischem Sinne) verwirklicht werden könne.

Die englische Presse

London, 15. Nov. Der liberale „News Chronicle“ sagt, bei den Vorschlägen blieben u. a. wesentliche Punkte unklar, z. B. die Frage des Umfangs der Heere mit kurzer Dienstzeit und die der Kolonialtruppen. — „Morningpost“ bemerkt, der Plan ordne alle anderen Erwägungen dem Gedanken unter, die Gefährdung der Sicherheit auf dem europäischen Festland zu beseitigen. Es sei allerdings fraglich, ob der Völkerbund fähig sein werde, im Notfall mit genügender Schnelligkeit und Einigkeit zu handeln und ob

Großbritannien bereit sein werde, an dem vorgeschlagenen Mittelmeervertrag teilzunehmen. — „Daily Telegraph“ stellt fest, daß die zur Begriffsbestimmung des „Angriffers“ empfohlene Methode mit der britischen Auffassung in Widerspruch stehe. Das gleiche gelte von den Vorschlägen über Zwangsmaßnahmen gegen einen Angreifer. Die britische Regierung werde sich das Recht vorbehalten, darüber zu entscheiden, ob sie zum Krieg schreite und, wenn ja, mit welchen Mitteln. — „Times“ schreibt, der französische Plan enthalte einige Punkte, die schwerlich als annehmbar betrachtet werden können. Es brauche aber kein endgültiges Hindernis gegen eine Verschmelzung der Vorschläge Frankreichs, Großbritanniens und Amerikas über einen Plan der Rüstungsverminderung und Begrenzung zu bestehen. Ein solcher Plan sollte überdies von Anfang an der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung Genüge tun, indem er keine dauernde Unterscheidung in qualitativer oder quantitativer Beziehung zwischen dem deutschen Wehrsystem und dem anderer Nationen mache. Die tatsächliche Angleichung könne natürlich nur schrittweise vor sich gehen.

Der Sieg des Saardeutschentums

99,6 v. H. für Deutschland

Die Gemeinderatswahlen im Saargebiet am Sonntag haben der Saarbevölkerung wieder einmal Gelegenheit gegeben, ein eindeutiges Bekenntnis zu ihrem deutschen Vaterland abzulegen. In all den Orten, in denen der „Saarbund“ etwas erhofft, hatte man freundschaftliche Listen aufgestellt. Wenn man jetzt die Antwort der Saarbevölkerung sieht, so kann man nur feststellen, daß alle Erwartungen noch übertroffen worden sind. Von insgesamt etwa 330 000 Stimmen sind 1341 für die Listen der sogenannten Unabhängigen Arbeiter- und Bürgerpartei abgegeben worden, also nur 0,4 v. H. Die übrigen 99,6 v. H. haben für Deutschland gestimmt: eine wirklich glänzende Vorabstimmung für 1935.

Die Saarbevölkerung hat damit zu erkennen gegeben, daß alle wirtschaftlichen und politischen Räte des deutschen Vaterlands und alle wirtschaftlichen Bedrückungen der fremden Beherrscher des Saargebietes sie in ihrer Treue zum deutschen Vaterland nicht wankend machen konnten. Dabei bleibt noch zu bedenken, daß in diesen geringen Zahlen einige Hunderte von Stimmen enthalten sind, die von landfremden und zugewanderten Franzosen abgegeben wurden, die 1935 noch nicht einmal abstimmberechtigt sind. Im Kreis Saarlouis, auf den Frankreich besonderen Anspruch erhebt, entfielen von 84 000 Stimmen auf die Saarbündler nur rund 400 Stimmen gleich 0,6 v. H. In dem von Frankreich besonders begehrten Warndtgebiet entfielen von 5800 Stimmen nur 125 auf Saarbündler gleich 2,1 v. H. Wenn man davon diejenigen abzieht, die 1935 nicht abstimmen dürfen, weiß sie erst nach 1919 aus Frankreich oder als Flüchtlinge aus dem Rheinland zugezogen sind, so bleibt nicht mehr viel übrig. Insgesamt ergaben die Saarbündler in sieben Orten je ein Gemeinderatsmandat. Von den insgesamt 4300 saarländischen Gemeinderatsmitgliedern entfielen damit sieben gleich 1,6 vom Tausend auf die Saarbündler und deren Anhang. Mitglieder konnte der verlustige Einbruch in die deutsche Einheitsfront der Saarbevölkerung gewiß nicht kheitern.

Neue Nachrichten

Der Wettlauf um Hauptmann

Berlin, 15. Nov. Heute vormittag begab sich der preussische Kultusminister Grimme in Begleitung von Ministerialdirektor Dr. Brecht zu Gerhart Hauptmann und überreichte ihm die Verleihungsurkunde für die Große Preussische Staatsmedaille. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Die preussische Staatsregierung hat auf Vorschlag des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung einstimmig beschlossen, Deutschlands und Preußens großem Sohn Gerhart Hauptmann als Dank für sein Lebenswerk, in dem sich das Recht Bahn bricht gegen die Gewalt, der Geist gegen Hochmut und die Seele gegen alles, was die Seele tötet, zu seinem 70. Geburtstag die Große Preussische Staatsmedaille für Verdienste um den Staat zu verleihen. Berlin, den 15. November 1932. Das preussische Staatsministerium. gez. Braun. Grimme.“

Gerhart Hauptmann dankte mit bewegten Worten für diese Ehrung. — W. J. meldet dazu, die (alte) Staatsregierung sei der Meinung, daß sie allein zu einem solchen Jubeilsakt berechtigt sei und daß allenfalls in ihrem Auftrag die kommunalistische Regierung die Medaille überreichen könnte. Bei der Feier im Staatlichen Schauspielhaus ist die alte Regierung nicht vertreten.

Reichspräsident v. Hindenburg hat Gerhart Hauptmann die höchste Auszeichnung des Reichs, den Adlerschild, verliehen.

Regierung Braun und Schauspielhaus-Feier

Berlin, 15. Nov. Vom preussischen Staatsministerium wird dem Nachrichtenbüro des W. J. mitgeteilt: Die preussischen Staatsminister nehmen heute an der Festschau für Gerhart Hauptmann im Staatstheater nicht teil, weil sie es nicht für richtig halten, im preussischen Staatstheater als Gäste der Reichsregierung einer ohne ihre Mitwirkung eingeleiteten Aufführung beizuwohnen und Preußen förmlich zu repräsentieren, bevor sie an ihre verfassungsmäßigen Ämter und Arbeiten wieder eingeseht sind.

Die Staatsregierung stellt im übrigen fest, daß die verfassungsmäßige Staatsregierung Preußens in das preussische Staatstheater erst am Sonntag nachträglich eingeladen wurde, nachdem die übrigen Gäste, darunter die ausländischen Missionen und die Vertreter aller anderen deutschen Länder längst ihre Einladung erhalten hatten. Der preussische Kultusminister Grimme wird als Vertreter der preussischen Staatsregierung der Aufführung in der Volksbühne beiwohnen.

Lehte Fristverlängerung für Berlin

Berlin, 15. Nov. Der Stadt Berlin war bekanntlich von der kommunalistischen preuß. Regierung die Auflage gemacht worden, ihren übermäßigen Verwaltungsaufwand einzuschränken, Verwaltungsbezirke zusammenzulegen usw. Die Stadt hat sich mit der Reform nicht befüßt. Der von der Regierung verlangte Bericht des Oberbürgermeisters Dr. Salm war bis zur gestellten Frist noch nicht aufzude-

gekommen. Auf sein Ersuchen wurde die Frist bis 15. November 1932 verlängert, aber auch jetzt wurde noch kein Bericht vorgelegt. Auf Befürworten des Oberpräsidenten hat nun der kommissarische preussische Innenminister die Frist noch einmal bis 1. Dezember verlängert, zugleich aber erklärt, daß es eine weitere Verlängerung nicht gebe.

Die ganze Macht für Hitler

München, 15. November. In einem Artikel in der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz fordert Gregor Strasser aufs neue die Einschaltung des Nationalsozialismus in die Staatsführung „und zwar ganz ohne Widerspruch, ungeteilt und uneingeschränkt, garantiert allein durch den Entscheid des Schöpfers und Führers der Bewegung, Adolf Hitler“.

Der Reichszangler in Schlesien

Breslau, 15. Nov. Wie jetzt bekannt wird, traf der Reichszangler am Samstag auf Einladung des Grafen zu Eulenburg am Schloß Schlang bei Breslau ein. Dort waren auch der Präsident der preussischen Landwirtschaftskammer, Brandes, der Präsident der bayerischen Landwirtschaftskammer v. Flemming und andere Herren eingetroffen. In Breslau sprach der Reichszangler in einem geschlossenen Kreis.

Warmbold vor dem Einzelhandel

Berlin, 15. Nov. Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold hielt heute vor der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels eine Rede, in der er auf die ersten Anzeichen einer Besserung nach jahrelanger Krise hinwies. Man dürfe die berechtigte Hoffnung haben, daß diese Besserung auch in den nächsten Monaten anhalten werde und daß, wenn keine besonderen Ereignisse eintreten, im kommenden Frühjahr ein noch deutlicherer sichtbarer Umbruch in der Wirtschaftslage der wichtigsten Länder und auch Deutschlands eintreten werde. Diese ersten Keime der Hoffnung müssen aber sehr pfleglich behandelt werden. Auf dem Weltmarkt haben schon vor einigen Monaten die Rohstoffpreise eine Besserung erfahren. Die Lagerbestände in der Welt steigen nicht mehr an, Erzeugung und Verbrauch seien zum Ausgleich gebracht und die Lagerbestände können daher das erreichte Niveau beharren. Die Geldmärkte seien außerordentlich verflüssigt. Die Wirkung des niedrigen Reichsbankdiskonts auf den Kapitalmarkt habe sich auch in letzter Zeit bemerkbar gemacht. Die Kurse der festverzinslichen Papiere sind gestiegen und das sei das beste Zeichen dafür, daß auch der Kapitalmarkt eine Belebung erfahre, die die Vorbereitung für den wirtschaftlichen Aufschwung darstelle. Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung hat daher den richtigen Zeitpunkt erfaßt. Die Reichsregierung und die Reichsbank werden an der Wahrung nicht rücheln. Auf dieser Grundlage besteht auch für den Einzelhandel keinerlei Risiko, sich in das allgemeine Belebungsprogramm der Reichsregierung auf der ganzen Linie einzufügen.

Die Novelle, in der eine wirksamere Bekämpfung der Auswüchse im Hausier- und Wandergewerbe vorgesehen ist, befindet sich schon seit einiger Zeit im Reichsrat. Zu dieser Novelle ist in jüngster Zeit noch eine Ergänzung vorgeschlagen und von der Reichsregierung angenommen worden, die die Möglichkeit geben soll, unzuverlässige Elemente des Handels durch Entziehung der Handelsurkunden auszuscheiden.

Ueberfall im Kenya-Gebiet

London, 15. Nov. Angehörige eines südäffrischen Stammes haben, wie „Times“ meldet, bei einem Einfall in das Gebiet von Kenya (früher Deutsch-Ostafrika), 150 Angehörige des dort ansässigen Galla-Stammes getötet, eine Anzahl Einwohner fortgeschleppt, Dörfer zerstört und Vieh geraubt. Die Angreifer waren mit Gewehren ausgerüstet, ihre Opfer nur mit Speeren. Der Ueberfall hat sich östlich des Rudolfsees abgespielt.

Alfelder Landfriedensprozeß

Hildesheim (Hannover), 15. Nov. Am 10. Juli ds. J. kam es in Alfeld zu schweren Zusammenstößen zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten. In den letzten Tagen fanden zahlreiche Angeklagte vor der Großen Strafkammer. Auf Seiten des Reichsbanners bzw. der Eisernen Front wurde der Angeklagte Bause zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, zwei Angeklagte zu 2 bzw. 1 Jahr, eine Reihe weiterer zu 4–8 Monaten Gefängnis verurteilt, 7 wurden freigesprochen. Von den Nationalsozialisten wurden sechs zu 6–8 Monaten, weitere zu 2 Wochen bis 4 Monaten Gefängnis verurteilt, zwei freigesprochen.

Pollzeikommissar Marks erneut zwangsbeurlaubt

Eutin, 15. Nov. Polizeikommissar Marks, der, wie gemeldet, am Montagabend ein Telegramm des oldenburgischen Staatsministeriums erhielt, durch das seine Dienstenthebung aufgehoben wurde, hat bereits am Dienstag früh vom Regierungspräsidenten Boehmcker den Bescheid erhalten, daß er bis zur rechtmäßigen Entscheidung eines Disziplinarverfahrens zwangsbeurlaubt werde und sich jeder Dienstausübung zu enthalten habe. Regierungspräsident Boehmcker soll, wie verlautet, telegraphisch nach Oldenburg gerufen worden sein.

Die Marks vorgeworfene „Gehorsamsverweigerung“ bestand darin, daß er es ablehnte, auf Befehl des Regierungspräsidenten zwei preussische Kriminalbeamte zu verhaften, die im Einverständnis mit Bürgermeister Dr. Stoffregen in Eutin in der Untersuchung eines Bombenanschlags arbeiteten.

Der Hausfrauenberuf ist ebenso anstrengend

wie die meisten Männerberufe. Deshalb sollte jede Hausfrau als Frühstücksgetränk Ovomaltine nehmen, die bekannte Kraftnahrung aus Ei, Malz, Milch und Kakao. Ovomaltine schmeckt ausgezeichnet, ist leichtverdaulich und ihre körper- und nervenstärkende Wirkung verspüren Sie den ganzen Tag. Auch für Kinder gibt es nichts Besseres! Sie nehmen Ovomaltine sehr gerne und gedeihen prächtig dabei.

Lieber an etwas Anderem sparen, aber Ovomaltine nehmen!

Originaldosen zu RM. 1,15, RM. 2,15 und RM. 4,— in allen Apotheken und Drogerien. Ein Gratismuster erhalten Sie von der Fabrik Dr. A. Wauder G.m.b.H., Abt. 201 Othofen-Rheinb.

Württemberg

Stuttgart, 15. November.

Gedenktag für die Opfer des Weltkriegs. Nach einer Bekanntmachung des Kultusministeriums ist am 19. November in allen Schulen im Rahmen des Unterrichts in würdiger Weise der Bedeutung des Gedenktags für die Opfer des Weltkriegs zu gedenken.

Jubiläum. Peter Priezel, Gärführer bei der Brauerei Dinkelacker, Stuttgart, konnte dieser Tage seine ununterbrochene 40jährige Zugehörigkeit feiern. Seine vorbildliche Pflichttreue und unermüdete Tätigkeit wurde bei diesem Anlaß rühmend anerkannt.

Leonberg, 15. Nov. Der Amtsverweser. Der Gemeinderat hat gestern in einer nichtöffentlichen Sitzung von den von der Ministerialabteilung vorgeschlagenen drei Bewerber Rechnungsrat Diebold aus Stuttgart zum Amtsverweser gewählt. Der Gewählte steht im 35. Lebensjahr und ist seit mehreren Jahren im Rechnungswesen bei der Polizeidirektion des Innenministeriums tätig. Seinen Wohnsitz hat er in Kornthal-Weilstorf. Der neugewählte Amtsverweser tritt in den nächsten Tagen sein Amt an.

Unbegreifliches bei den „Deutschen Wochen“ in Württemberg. Das Organ des Württ. Bauernbundes, die Schwäbische Tageszeitung, schreibt zu der Veranstaltung der „Deutschen Wochen“ in Württemberg: Mit anerkennenswertem Mute hat sich die Frau unseres württembergischen Staatspräsidenten in den Dienst dieser Werbung gestellt und die Deutsche Woche in Stuttgart eröffnet. Unbegreiflich ist aber, was die württembergische Regierung zur Förderung des Absatzes deutscher Ware tut. Sie verbietet nämlich ihren Beamten, in den Deutschen Wochen bei den Vorträgen und Versammlungen zu sprechen, und sie verbietet während der Schulstunden den Schülern den Besuch der Ausstellungen und der Werbefilmvorstellungen. Der erbetene Schulfesttag für den Besuch der Ausstellungen ist abgeblasen worden. Auch außerhalb der Schulstunden ist es den Lehrern verboten worden, ihre Schüler geschlossen in die Ausstellungen und Werbefilme zu führen. Es liegt die Vermutung nahe, so schreibt das Blatt, daß die Ministerialbürokratie, die jeder Verantwortung aus allen Richtungen vom Weg gehen will, hier Verfügungen erlassen hat, die vom ganzen schwäbischen Volk mißbilligt werden müssen. Aber auch die Stadt Stuttgart verjagt in der Werbung für die deutsche Ware, denn sie hat jede Beteiligung an der Deutschen Woche abgelehnt mit der Begründung, daß die Werbung für deutsche Ware im Ausland Anstoß erregen könne.

Kunstausstellung. Herr Hugo Borst hat einen Ausstellungsraum seiner Kunstsammlung in seinem Haus „Sonnenhalde“ Gähkopf 3, der Malerin Clara Fehrlé-Gmünd (der Frau von Professor J. W. Fehrlé) zur Verfügung gestellt, die darin in einer Sonderausstellung erstmals eine umfassende Auswahl ihrer Bilder aus der Zeit von 1914 bis 1932 der Öffentlichkeit zeigen will. Diese Sonderausstellung wird am Samstag, den 19. November dieses Jahres, mittags 2 Uhr eröffnet und bis einschließlich Samstag, den 10. Dezember dieses Jahres, täglich, jedoch nicht an Sonntagen, von 14 bis 17 Uhr frei zugänglich sein. Die Sammlung Borst ist seit je öffentlich zugänglich, von mehr als 4000 Personen besucht worden.

Kornwestheim, 15. Nov. Mißlungener Raubüberfall? Auf der Straße zwischen Kornwestheim und Ludwigsburg wurde heute Nacht die Fuhrbahn mit Stangen, Baumstüben und Zaunstücken verbarrikadiert. Das Hindernis wurde kurz vor 5 Uhr früh von einem Autofahrer und einem Motorradfahrer noch rechtzeitig bemerkt, ohne daß ein Unglück geschah. Während die beiden Fahrer sich daran machten, die Holzteile fortzuräumen, bemerten sie in der Dunkelheit seitlich der Straße einen Schatten, der offenbar von einem dort stehenden Menschen herrührte. Als sie diesen anriefen und einer der beiden Fahrer auf ihn zugeht, sollen von dem Unbekannten zwei Schüsse abgegeben worden sein, die allerdings ihr Ziel verfehlten. Darauf ergriff der Fremde über die Felder die Flucht und entkam in der Richtung nach Aldingen zu. Es besteht die Möglichkeit, daß der Täter einen Autounfall herbeiführen wollte, um die Inassen zu berauben.

Tübingen, 15. Nov. Abgelehnter Ruf. Der ordentliche Professor für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft an der Universität Tübingen, Dr. Teschemacher, hat die Berufung an die Universität Bonn abgelehnt.

Ju Ludwig Uhlands 70. Geburtstag. Die Schwäbischen Dichter- und Heimatfreunde, sowie der Freundeskreis des Uhlandhauses in Waldenbuch schmückten zu Ludwig Uhlands 70. Geburtstag am 13. November 1932 dessen Grabstätte auf dem Tübinger Friedhof mit einem Waldstrauch und Schleife in den schwäbischen Farben.

Mundingen O. Ebingen, 15. Nov. 50 Jahre Ortsvorsteher. Am 20. d. Mts. vollendet Bürgermeister Handt sein 50. Dienstjahr als Ortsvorsteher unserer Gemeinde. Bürgermeister Handt erfreut sich trotz seines Alters von nunmehr bald 80 Jahren noch einer guten Gesundheit und kann die Dienstgeschäfte zur vollen Zufriedenheit seiner Gemeindeangehörigen und der übergeordneten Behörden versehen.

Ulm, 15. Nov. Tödlicher Unfall. In der Nacht auf Montag ereignete sich auf der Landstraße Ulm-Geisingen ein schwerer Unfall. Auf beiden Seiten der Landstraße standen Kraftwagen und bei einem davon mehrere Turner aus Geisingen. Ein Personenkraftwagen überfuhr zwei von ihnen und stieß sie. Ein anderer Personenkraftwagen nahm die Verletzten auf und verbrachte sie in das Krankenhaus nach Ulm. Die Verletzungen sind schwer. Einer der beiden ist schon gestorben. Auch um den zweiten bestehen ernsthafte Befürchtungen.

Bei der Ortsvorsteherwahl wurde gewählt: In Herrenzimmern O. Mergentheim Amtsverweser Friedrich Dill, Landwirt und f.ü. Fortwart, in Röttenberg O. A. Oberdorf Gemeinderat Gottfr. Kohler; in Lauterbach O. Ebingen der seitherige Bürgermeister G. A.

Aus Bayern, 15. Nov. Ein Todesurteil, das vorerst nicht vollstreckt wird. Im Januar hat das Schwurgericht in Weiden (Oberpfalz) den ledigen Dienstknecht Fritz Schieder zum Tod verurteilt, weil er nach der Anklage im Sommer v. J. seinen Bruder, dessen Frau und Kind ermordet hat. Das Urteil beruht, da Schieder kein Geständnis abgelegt hat, auf einem Indizienbeweis. Das bayerische Staatsministerium hat von seinem Begnadigungs-

recht keinen Gebrauch gemacht, so daß Schieber in längstens drei Tagen mit der Vollstreckung des Todesurteils hätte rechnen müssen. Aber 24 Stunden später wurde die amtliche Mitteilung der Todesvollstreckung widerrufen und die Exekution vorerst ausgesetzt, da in der Zwischenzeit verschiedene überraschende Momente eingetreten waren, die zur Verfolgung weiterer Personen in der Wardsache geübt haben. Es kommt selten vor, daß ein Todesurteil ausgesetzt wird; im vorliegenden Fall ist aber die einstweilige Nichtvollziehung des Todesurteils zu begründen, weil ein Indizienbeweis vorliegt.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 16. November 1932.

Ein Kennzeichen echter Freiheit ist das Vermögen, sich in fremde Denkwelten zu versetzen und durch sie zu gewinnen.
Rudolf Eucken.

Amliche Dienstnachrichten

Verleht: Polizeiwachmeister Kemmerer beim Polizeipräsidium Stuttgart zur Polizeidirektion Tübingen; Oberzollsekretär Hahn beim Bezirksollkommissariat 3 (St) Stuttgart an das Reichsmonopolamt für Branntwein in Berlin; Oberzollsekretär Beurer beim Bezirksollkommissariat (St) Göppingen an das Hauptzollamt Ulm; Steuersekretär Kleebauer beim Finanzamt Stuttgart. Ost an das Finanzamt Stuttgart-Stb.

Ernannt: Zollinspektor Benedig beim Hauptzollamt Oberlahnstein — Landesfinanzamt Kassel — zum Bezirksollkommissariat 2 (St) in Heilbronn.

Übertragen: Die Pfarrei Altbach, Def. Ehlingen, dem Pfarzer Hornberger in Unterweissach, Def. Backnang.

In den Ruhestand verlegt: Forstmeister Bögele in Wildberg.

Zum Totensonntag

Der Grabhügel: eine Kultur- und Dankeschuld.

Die Geschichte einer Stadt spiegelt sich auch wider in ihren Friedhöfen. In der Gesamtschau wie in der Anpflanzung und Erhaltung der einzelnen Gräber liegt das Wesen einer früheren und heutigen Kulturstufe, sei es einer Familie, einer Gemeinde, einer Stadt! Zeige mir das Grab Deiner Väter und ich weiß, wer Du bist! — Man spricht von Pietät, die dem Toten das Andenken wahren soll, die den Lebenden verpflichtet, den Grabstätten die nötige Pflege angedeihen zu lassen und die Ruhestätten mit Blumen zu schmücken. Pietät allein genügt aber nicht! In der Seele eines Menschen, eines Volkes muß es stehen, was sie den Toten schulden. Dann erst ist es eine Grabstätte, ein Friedhof, Ausdruck eines Stillschreitens der Geschichte, Begleitung einer Kultur- und Dankeschuld! Warum ist von einer Kulturschuld zu reden? Wir verstehen unter Kultur die fortschreitende Entwicklung des Menschen. Jeder Fortschritt muß gegründet sein auf einer ehrenvollen und wertvollen Vergangenheit! Diese Würdigung einer wertvollen Kulturgeschichte ist der Grundpfeiler jedes Fortschritts! Und darauf bauen wir! So sagt ein Friedhof, der eine Stätte der Ruhe, eine Heimstätte von Schönheit und Kunst sein soll: So ehren wir, was vergangen ist! Treten wir in einen Friedhof, der nach außen ein edles Bauwerk, nach innen ein von Verehrung und Liebe sprechendes Gleichnis ist, so haben wir das Gefühl: Die Ehre der Verstorbenen ist die Ehre der Lebenden! Deshalb sprechen wir von einer Kulturschuld, die wir nicht nur den Toten, sondern auch den Lebenden zu begleichen haben! — So sprechen wir auch von einer Dankeschuld! Nicht von dem Dank allein, den wir einem lieben Menschen schulden, den wir dem Andenken der Eltern, der Freunde, des Führers schulden — nein, auch von einem Dank allem Gelebten gegenüber! Jedes Sterben schließt ein Opfer in sich, das allem Lebenden gebracht wurde. Jedes Vergehen ist Edelung für das Werden. Jeder Tod ist eine gelöste Schuld, für die wir Lebenden zu danken haben! Wenn auch nicht der Kult, die Toten mit Blumen zu ehren, allein genügt, einer Kultur- und Dankeschuld gerecht zu werden — ihren sichtbaren und tiefen Ausdruck, ihre symbolische Kraft findet sie nur darin. Wir empfinden beim Anblick eines mit Liebe und Blumen geschmückten Grabes ein Gefühl des Gebührens, der Feierlichkeit — während uns ein ungepflegtes, nicht besuchtes Grab Schauer und Unbehagen bringt.

Was wir die Toten ehren
Mit Blumen und Kranzgewinden —
hilft uns die Liebe vermehren,
Und den Weg zu den Lebenden finden!

Zum Gustav Adolf-Festspiel

Zu einem Gemeindeabend hatte die evangelische Gemeinde Ragold vergangenen Sonntag in den Saal der „Traube“ geladen. Es galt der 300. Wiederkehr des Todestages Gustav Adolfs in schlichter und würdiger Weise zu gedenken. Aus den Kreisen des evangelischen Volksbundes war die Anregung gekommen, der Feier die äußere Form einer Aufführung zu geben. Als geeignet befunden wurde das Laienspiel „Gustav Adolf“ von Julius Schieber. Vorkurs Freitag war es der Jugend dargeboten worden, Sonntag nachmittag einer recht stattlichen Anzahl von Glaubensgenossen aus der Umgebung. Am Sonntagabend sprach es — eingeführt und gedeutet durch den ersten Geistlichen — dann auch zu uns.

„Gustav Adolf, ein Spiel von der Kirche Not und Rettung“, nennt Schieber sein Stück. Was will er mit ihm? Aus keinem Fall dies: uns „ein paar genutzte Stunden verpacken!“ Und auch dazu sind wir nicht geladen, irgendwie „Stellung zu nehmen“. Es ist gerade das Wesentliche an diesem Werk, daß es uns gar nicht dazu kommen lassen will, ihm gegenüber eine Stellung zu beziehen. Stellung nehmen bedeutet zu leicht: den Abstand betonen, gegen einen Anspruch sich wehren, das Opfer versagen. Selbstverständlich soll nicht bestritten werden, daß es der Standorte viele gibt, von denen aus man über das Spiel etwas sagen kann. Der Geschichtsforscher könnte zu Worte kommen und der Ästhetiker, der Dogmatiker wie auch der Vertreter der Weisheit dieser Welt. Und es ist nicht ausgemacht, daß nur Belangloses gefördert werden müßte. Aber es wäre wirklich nicht gut, wenn wir uns aufs bloße „Stellungnehmen“ festlegten. Das Spiel ist nach des Verfägers Wort bewußt Predigt. Damit ist aber gesagt, daß sein Wollen dahin geht, uns aus jeder noch so klug und gut gewählten Stellung herauszudrängen und uns gefangen zu nehmen für Gott.

Ist dies Ziel erreicht worden? Zunächst dürfen wir feststellen: Die Bedingungen waren gegeben, die die Möglichkeit des Erfolges zu gewährleisten geeignet erscheinen. Wenn eine Predigt wirken soll, dann müssen zwei Voraussetzungen erfüllt sein. Es muß sich versammelt haben eine Gemeinde, ein Kreis von Menschen bereit und willig mit Sinn und Herz zu hören. Und es muß vorhanden sein menschliches Bemühen, durch das Mittel der Verkündigung dazu mitzuwirken, daß Gott gegenwärtig und im Glauben gepreigt werde. Beides traf hier zu. Die Menschen waren da, die in Wort und Spiel mit großer Reue darum rangen, daß der in der Geschichte waltende Gott als der Gegenwärtige machtvoll sich kundgebe. Und die Besucher, die dichtgedrängt in fast beängstigender Weise den Saal füllten, repräsentierten doch wohl in ihrer überwiegenden Mehrzahl die Gemeinde im vorhin bezeichneten Sinn. Die Mitwirkenden konnten eine solche Gemeinde erwarten. Der Vorbericht, den die Presse veröffentlicht hatte, wie auch die einführenden Worte am Abend selber, brach-

ten es deutlich zum Ausdruck, daß die ganze Veranstaltung als Dienst an der Gemeinde gedacht war. „Aus der Gemeinde — für die Gemeinde!“; das war die Losung! Damit verbietet es sich aber von selbst, hier im Bericht Namen zu veröffentlichen und Einzelleistungen hervorzuheben. Wer diese oder jene Rolle spielte, wer die Spielleitung hatte, wem wir für die so trefflich gemalten Kulissen und Hintergründe Dank schulden, das ist von keinem Belang. Ein Name allerdings — diese Ausnahme wird verständlich erscheinen — soll hier doch erwähnt werden. Es ist derjenige der Stuttgarter Firma Wolter. Sie hat die historischen Kostüme, die in ihrem gut gepflegten Zustand so vorzüglich wirkten, zu anerkanntemert günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt. Im übrigen aber gelte das jeder Einzelbemühung die Krone reichende Gesamturteil: „Sie haben getan, was sie konnten!“

Die Voraussetzungen für den Erfolg waren gegeben. Hatte das Stück Erfolg? Hat die Predigt gewirkt? Eine Frage außerordentlich delikater Art! Kur zögernd wagen wir's, ein paar Worte zu sagen. In immer neuer Gestalt und Gewandung klopfte der Glaube an unser Herz. Kalt ließ uns der „Verstandesglaube“ eines Herrn von Jant. Wärmer floß das Blut und schneller schlug der Puls, da der Junker Hans Jörg Portner stolz und stark zur Heimat sich bekannte. Die weltüberwindende Macht in der letzten Tiefe gegründeten Gottvertrauens ward um uns drängend in dem „Dennochglauben“ so manchen Mannes und zweier Frauen. Des Glaubens Sieg erschlupften wir mit, da der fährlich Portner, selbst mit dem Tode ringend, den Tod des Königs der Schweden zu melden gezwungen, mit dem letzten Atem sagt — Christus preist als den Lebenden, den Herrschenden, den Helfenden. Welch eine Paradoxie! Das Werkzeug sieht man zerbrochen — aber den, der es schuf und zerbrach, den rühmt man als den Meister, der auf jeden Fall mit Weisheit und Stärke vollendet sein Werk. Ob dieser Gott, der nahe und doch auch so ferne Gott, der Gemeinde sichtbar wurde? In der erschütternden Szene, wo die Ausweisung der Evangelischen erfolgt und neben Treue auch Abfall das Haupt erhebt, gab es — Lachen! Aber während des gleichen Bildes noch trat ein Umkehrung ein. Und da die segnend-benedigenden Worte des alten Ragolberger Pfarrers: „Mitten wir im Leben...“ wie letzte Blutperlen aus zerrissenem Leib in den Raum hinstropften, da herrschte Todesstille. Nicht Zufall bloß und auch nicht Not des Hörens! „Gott ist gegenwärtig...!“

Nochmals danken wir der Dienlichkeit der Mitwirkenden, daß sie vielen von uns das Spiel zur Predigt werden ließ. — 1632—1932! Gottes Volk aus Reue in der Not, seine Gemeinde aus Reue in der Angst, seine Kirche abermals eine Kirche unterm Kreuz! Ihr wäre geholfen, wenn sie in all ihrer Ohnmacht und Armut, in ihrer Hilflosigkeit den Menschen gegenüber, den Schlag aus neuer Ermürde, den sie einst fand in der Not des Dreißigjährigen Krieges: „Ich kenne nun Gottes Wege. Ich habe gelernt zu glauben.“ Was für Möglichkeiten liegen im Glauben; Er verleiht Berge!

Die Schwäbische Bühnen

vermittelte einem zahlreichen Publikum gestern Abend im Seminarfaal einen Kulturfilm „Die Donau“, der mit erläuternden Worten begleitet war. Es war eine hochinteressante Reise, begonnen bei den beiden Schwarzwaldtälerseen Breg und Brigach, die sich bei Donaueschingen zur Donau vereinigen, um dann durch weitere 6 Staaten: Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien, fließend, nach 2600 Kilometer langer Strecke im Schwarzen Meer mit Delavablung zu münden. Wir verfolgen den Strom von seiner Quelle an, sehen seine Verästelung bei Inmündungen — Tuttlingen, wie er in Ulm beginnt für kleinere Fahrzeuge und in Regensburg für Dampfer Schiffe zu werden. Wir kommen nach Passau, der letzten deutschen Stadt, dann durch Ober- und Niederösterreich zum Durchbruch der kleinen Karpathen bei Preßburg, Wien, die ungarische Tiefebene, zur fluchtigen des Eiernes Tores und das Banater Gebirge. Sehr lehrreich war die schematische Darstellung der drei Katarakte, die nach dem Durchbruch verschiedener Gebirgsmassiven den Binnenmeeren vor Jahrtausenden den Weg des heutigen Strombettes wiesen. Die Vielgestaltigkeit und Buntheit des Lebens

Die Erfahrung lehrt Sie

daß Sie ohne „Gesellschafter“ nicht mehr auskommen können; denn Sie müssen miterleben und mithören, was in Ihrer nächsten Umgebung und auf der gesamten Welt sich ereignet.

Was meinen Sie, wieviele OBERST täglich geraucht werden?

3 1/2 OBERST Bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

der wechselnden Nationen an dem Flußufer und die landschaftlichen Schönheiten hinterließen einen nachhaltigen und gewaltigen Eindruck. Ein eingangs gezeigter Film „Die Schwäbischbald“ bei Freiburg, zeigt uns die Schönheit Breisgauer Bunde im grünen Sommer und eisiger Winterzeit. Beide Filme gehören zu den besten, die die Schwäbische Bildstelle bisher bei uns gezeigt hat. Sie darf jederzeit wiedertreten.

Heute nacht das kosmische Wunder:

30 000 Sternschnuppen in der Stunde.

Wenn wir das Glück haben, in der Nacht vom 16. bis 17. November einen unbedeckten Himmel zu haben, werden wir zu diesem Zeitpunkt vielleicht eine wunderbare Naturerscheinung beobachten können, die alle 33 Jahre nur einmal auftritt, aber an Grobheit alle anderen Erscheinungen am Sternhimmel weit hinter sich läßt. In dieser Nacht werden nämlich die Fernsternen sichtbar, ein Sternschnuppensturm, der zu den in Frage kommenden Terminen schon in solcher Fülle erschienen ist, daß die Wissenschaftler ihn als einen Meteor-Schneefloedenfall bezeichnet haben. Nicht weniger als 30 000 Sternschnuppen sind in einer einzigen Stunde errechnet worden. — Alexander von Humboldt berichtet, daß er im Jahre 1799 in Südamerika die Erscheinung beobachtete. Natürlich ist nicht mit Sicherheit vorauszusagen, ob das Schauspiel auch diesmal in einem gewaltigen Umfang und so gut sichtbar in Erscheinung tritt, aber man wird gut tun, insbesondere in der Nacht zum Donnerstag und zwar in der Stunde nach Mitternacht seine Aufmerksamkeit auf den nördlichen Horizont zu richten.

Ablösung der Gebäudeversicherungssteuer. Durch die Verordnung des Justiz-, des Innen- und des Finanzministeriums vom 24. Oktober 1932 wurde die Frist für die Ablösung der Gebäudeversicherungssteuer im dreifachen Betrag der Jahressteuer für das Rechnungsjahr 1932 bis zum 31. März 1933 verlängert. In der Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 beträgt die Ablösung das Dreieinhalbfache des Jahresbetrags.

Horb, 15. Nov. Marktdiebstähle. Wie bekannt wird, haben sich die Langfinger auf dem letzten Krämermarkt da und dort betätigt. Recht „schlau“ stellte es ein biederer Hohenoller aus Bittelbronn an. Er probierte am Stande eines Schuhgeschäfts ein paar Schnürstiefel und bemähte, als er sie an den Füßen hatte, den herrschenden Trubel, um in einem günstigen Augenblick geräuschlos in der Menge unterzutauschen. Da man seinen etwas formlosen Abgang gleich wahrnahm konnte er rechtzeitig gestellt und der Polizei übergeben werden.

Calw, 15. Nov. Ein Umland-Andenken. — Festnahme. — Feiern der Altersgenossen. Anlässlich der 70. Wiederkehr des Todestages des Dichters Ludwig Umland, kommt aus Liebenthal die Nachricht, daß sich dort ein Andenken an den großen deutschen Dichter in Familienbesitz befindet. Es handelt sich um eine Schnupftabakdose mit dem Bilde Umlands, welche der Dichter einst einem nahen Tübinger Studienfreunde, dem späterhin von 1859 bis 1869 in Simmersfeld wirkenden Pfarzer Stoll verlehrt hat. — Sonntag mittag kurz vor Abgang des Stuttgarter Zuges, wurde ein wegen erheblichen Geldbetrags von einer babilchen Staatsanwaltschaft geahnter Mann von der Calwer Polizei festgenommen. Die Fluchtversuch des Mannes war von der Polizeibehörde Altensteig aus bahntelephonisch signalisiert worden. — Vexten Sonntag hielten die Bierziger und Fünfziger aus den Gemeinden Reubulach, Oberbach, Liebelsberg und Albulach mit den hierzu besonders eingeladenen auswärtigen Altersgenossen im Gasthaus zum Dirsch in Albulach eine gemeinsame Wiedersehensfeier ab.

Calmbach, 15. Nov. Geburtstag. Unsere Diakonissa, Schwester Karoline Bauer, feiert heute in voller Rüstigkeit ihren 60. Geburtstag. Sie verleiht seit 5. Mai 1911 die höchste arbeitsreiche Diakonissenstation mit ihren weit auseinanderliegenden Siedlungen. Was sie in dieser schicksalsharthen Zeit Kranken, Alten und Bedürftigen Gutes erwiesen hat, dürfte bekannt sein.

Wildbad, 14. Nov. Salali. In den Waldbezirken rings um den Hohlen und Kalkenbronn sowie in den weitläufigen Forsten der Badener Höhe und ihrer Vorberge haben bereits einzelne Treibjagden stattgefunden. Vieles hat das Hochwild beträchtlich zugenommen und auch Wildschaden verursacht. Man versucht deshalb, bei der Regierung die Genehmigung zu erhalten, das Hochwild durch verstärkten Abschuss auf das frühere übliche Maß zu vermindern. — Steinbrucherbestyr Burre, der Jagdpächter der Gemeindejagd Schmie, hielt eine Treibjagd

Wir haben keine Geheimnisse vor dem Raucher: 1931 um diese Zeit war der Monatsumsatz 50 Millionen Stück. Heute setzen wir monatlich ca. 165 Millionen um, täglich also rund 5 1/2 Millionen OBERST Zigaretten. Man sieht: aussergewöhnliche Leistungen setzen sich durch.

OBERST die 3 1/2 Pf.-Zigarette

ab, bei welcher 33 Rüge, darunter kapitale Böde, und 11 Hasen zur Strecke gebracht wurden.

Letzte Nachrichten

Amerikanische Freundschaftsbeweise für den deutschen Kreuzer „Karlsruhe“.

Newport, 15. Nov. Der gewaltige Andrang der Besucher zum Kreuzer „Karlsruhe“ dauert an. Daily Mirror stellt in einem Leitartikel fest, der der „Karlsruhe“ bereite Empfang beweise zur Genüge, daß zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volk eine feste Grundlage freundschaftlicher Empfindungen wieder hergestellt worden sei.

Verstärktes russisches Arbeitsdekret.

Moskau, 16. Nov. Die Regierung hat ein Dekret erlassen, durch das die bisherige Bestimmung, wonach bei einer nicht gerechtfertigten Arbeitsverweigerung von 3 Tagen die Entlassung zulässig war, dahin abgeändert wird, daß der Arbeiter schon dann mit der Entlassung aus dem Betriebe rechnen muß, wenn die ungerechtfertigte Arbeitsverweigerung auch nur einen Tag dauert.

Mittrauensantrag gegen de Valera abgelehnt.

Dublin, 16. Nov. Die Kammer hat einen Mittrauensantrag gegen die Regierung de Valera mit 75 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

Aufstand in Honduras

Tegucigalpa, 15. Nov. Im Norden der mittelamerikanischen Republik ist ein Aufstand des liberalen Barceiführers ausgebrochen, der bei der letzten Präsidentenwahl durchgefallen war. Die Aufständischen, die von dem General Buslo Umana befehligt werden, haben mehrere Städte besetzt. Noch zwölfstündigem Kampf, in dem es einige Hundert Tote gegeben haben soll, wurde auch die Stadt Comacoma eingenommen, so daß den Aufständischen der Weg nach Süden offensteht.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat in Friedrichshafen am Dienstag mit einer Probefahrt die diesjährigen Fahrten abgeschlossen. Die Fahrten werden erst im nächsten Frühjahr wieder aufgenommen.

Versteigerung von Kunstschätzen Königs Wilsons XIII. Am Donnerstag und Freitag dieser Woche werden in Newport kostbare Kunstschätze aus dem Besitz des aus Spanien vertriebenen Königs Wilsons XIII. versteigert werden. Es handelt sich besonders um chinesisches Porzellan, das als das schönste und wertvollste in der ganzen Welt gilt. 400 Stück dieses Porzellans sollen versteigert werden. Es handelt sich um Stücke der berühmten und rosaroten Familie chinesisches Porzellans. Eine Gabe aus der grünen Familie gilt als die berühmteste ihrer Art.

Acht sowjetrussische Bauern erschossen. Wie aus Wilna gemeldet wird, sind am Montag früh bei Radoszowice 15 Bauern, die von Sowjetrußland über die Grenze nach Polen flüchteten, von russischen Grenzwachtern angegriffen worden, acht Bauern wurden getötet.

Sport

Eröffnung der Wintererholungsstation in der Stadthalle in Stuttgart. Die ersten Korbkämpfe in der Stadthalle finden am Samstag, den 20. November, abends 8.15 Uhr statt.

Handel und Verkehr

Dr. Wbl.-Zml. 56, ohne Ausl. 6.00. Privatdiskont 3,875 v. H. kurz und lang. Württ. Silberpreis, 15. Nov. Grundpreis 40 50 RM. d. Ag. Keine Reichsanleihe für die Rheinischfabrik. Gegenüber den Verleuten, für die notleidende private Rheinischfabrik Reichsmittel zu erwarten, erklärt der Reichsverkehrsminister in einem Rundschreiben an die Länder, daß bei der Finanzierung des Reichs eine Hilfeleistung (Subventionierung) der Rheinischfabrik durch das Reich ausgeschlossen sei. Die Behebung der Notlage müsse auf dem Weg der Selbsthilfe versucht und durchgeführt werden.

Die Hilfeleistungen und Bürgschaften für Privatbetriebe, Banken, Industrien usw. durch das Reich haben seit anderthalb Jahren ein Ausmaß angenommen, das ungeheure Summen verschlungen hat. Es ist daher nur zu billigen, daß ein Schlußstrich gemacht wird.

Der Goldbestand der Belgischen Nationalbank ist auf 13,06 Milliarden Belg. Franken (etwa 1,45 Milliarden Mark) gesunken. Die Notenbedeckung beträgt 68,35 v. H.

Die Weinoernte in Kalifornien werden auf 3,88 Millionen Hektoliter im Wert von 15 Mill. Dollar geschätzt. Die Borsätze befinden sich unter Steuererfassung. Der Abfall würde durch Aufhebung der Prohibition ermöglicht oder gefördert werden.

Erhöhung der süddeutschen Zinsschlepppreise. Die Südd. Zinsschlepphandlung hat ihre Preise mit Wirkung vom 14. Nov. um 1 1/2 Proz. erhöht, nachdem sie am 8. Nov. um 1 1/2 Proz. erhöht worden waren.

Die Bahner-Benz AG. Interierheim verzeichnet einen Verlust von 8.330 709 RM., der vorgetragen werden soll. Durch die Einziehung der eigenen Aktien wird das Aktienkapital auf nom. 43 620 000 Mark erhöht. Es ist gelungen, die Generaluntersuchen der Gesellschaft (einschließlich Handlungsuntersuchen und Zinsen), die im Jahr 1929 noch 41,2 Mill. betragen, im Berichtsjahr auf 21 Mill., also um etwa 50 Prozent, herabzumindern und selbst weiter zu lenken. Leider ist in der gleichen Zeit eine Herabminderung der Steuerlast nur um 28 Prozent und der sozialen Ausgaben nur um 34 Prozent trotz des stark verminderten Umsatzes möglich gewesen. Dieser Beitrag im Geschäftsjahr 1931 rund 60 Mill. (i. V. 99 Mill.).

Neueinstellungen. Nach dem Bericht des Arbeitsamtes Leipzig hat die Zahl der Arbeitslosen in der zweiten Oberhälfte im Vergleich mit 2373 abgenommen, während sie im Vorjahre in dieser Zeit um mehr als das Doppelte gestiegen war.

Nach den Feststellungen der Industriellen Arbeitsverbände in Baden sind in Baden seit September bis Anfang November 1932 rund 5000 Neueinstellungen erfolgt. Die Einnahmen der Landesversicherungsanstalt (Landesversicherungsanstalt) sind von 1. August auf 1,9 Mill. Mk. (Vkt.) gestiegen. Die gesamten Lohnsummen im Land Baden sind somit seit August um ungefähr 15 v. H. gestiegen.

Zahlungseinstellung. Nachdem vor einigen Tagen die Offener Bank (GmbH.) zum zweiten Mal die Zahlungen eingestellt hatte, hat nun eine weitere Genossenschaftsbank, die Verdener Bank, bei Offen die Schalter geschlossen.

Märkte

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 15. Nov. Dem heutigen Markt im Stuttgarter Schlachthof wurden zugeführt: 37 Ochsen, 37 Bullen, 329 Jungbullen, 458 Jungkinder, 308 Rüge, 1452 Kälber, 2255 Schweine, 33 Schafe. Davon blieben unverkauft: 15 Ochsen, 1 Bullen, 20 Jungbullen, 68 Jungkinder, 18 Rüge, 30 Kälber, 55 Schweine. Verlauf des Marktes: Großvieh ruhig, Viehbestand; Kälber langsam; Schweine langsam; Fettschweine über Notig.

Ochsen:	15. 11.	10. 11.	Rüge:	15. 11.	10. 11.
ausgemästet	29-31	—	fleischig	12-15	—
vollfleischig	24-27	—	gering genährt	9-11	—
fleischig	22-24	—			
Bullen:			Kälber:		
ausgemästet	24-25	24-25	feinste Mast- und beste Saughälder	36-39	37-40
vollfleischig	22-23	22-24	mittl. Mast- und gute Saughälder	31-35	32-36
fleischig	20-21	—	geringe Kälber	27-30	30-32
Kinder:			Schweine:		
ausgemästet	32-34	32-35	über 300 Pfd.	44-45	44
vollfleischig	29-29	28-29	240-300 Pfd.	43-45	43-44
fleischig	21-24	21-24	200-240 Pfd.	42-44	41-43
gering genährt	—	—	160-200 Pfd.	40-42	39-41
Rügel:			120-160 Pfd.	37-39	37-38
ausgemästet	22-25	—	unter 120 Pfd.	37-39	37-38
vollfleischig	17-20	—	Gansen:	30-36	—

Stuttgarter Schlachthofmarkt vom 15. Nov. Auftrieb: 24 Ochsen, 8 Rüge, 36 Kinder, 30 Füllen, 70 Kälber, 3 Schafe, 504 Schweine. Preise: Ochsen a 30-32, b 27-29, Füllen a 26, b und c 24-22, Rüge a 24, b und c 20-12, Kinder a 33-35, b 29-32, Kälber b 33-42, c 33-36, Schweine b und c 44-45. Marktverlauf: mäßig belebt.

Stuttgarter Großmarkt, 15. Nov. Gemüse: Kraut 2,5-3 Pf., Kohl und Rotkraut 4, häufiger 5, Spinat 10-15, Rotenohlströßen 15-20, Zwiebeln 6-7, Kartoffeln 2,5-3, Ackerfahad und ähnliches 50-60 Pf. d. Bl., Blumenkohl bis zu 40, Salatgurken bis zu 50, Kopfsalat 6-10, Endivienkohl 5-10, Sellerie 6-20, Rettiche 3-7, Kohlrabbe 3-5, Rotenohlströßen 10-20 Pf. das Stück, Schwarzwurzeln 25-35, junge Rettiche 8-10, Radieschen 6, Karotten 6-10 Pf. der Bund, Tomaten bis zu 30 Pf. das Stück. Obstmarkt: Tafeläpfel 15-20, Kochäpfel bis 115 H., im Kleinverkauf 4,80-5,50 H. für 50 Kg. Marktverlauf: meist 25-30 Pf. d. Pf.

Stuttgarter Marktmarkt auf dem Wilhelmplatz, 15. Nov. Zufuhr 200 Ztr. Preis 5,40-5,70 H. für 1 Ztr.

Stuttgarter Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz, 15. Nov. Zufuhr 100 Ztr., Preis 2,50-3 H. für 1 Ztr.

Stuttgarter Fildermarkt auf dem Leonhardsplatz, 15. Nov. Zufuhr 50 Ztr., Preis 2,50 H. für 1 Ztr.

Das Wetter

Der nördliche Hochdruck schwächt sich allmählich ab, besitzt aber noch Einfluß auf die Wetterlage. Für Donnerstag und Freitag ist deshalb zwar mehrfach bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Gestorbene: Josef Wehle, 61 J., Grünmetzketten Ofl. Horb / Luise Müller, geb. Burthardt 55 J., Engelsbrunn Ofl., Neuenbürg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten einschließlich der Beilage Haus, Garten- und Landwirtschaft.

Zur Aufklärung!

Meiner werthen Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft auf dem alten Platz (Altensteigerstr.) weiter betreibe. 1931

Fr. Frey, Zimmergeschäft, Nagold



Ein Roman
deutscher Bauernnot

Nur ein Bauer

von Arthur Brausewetter

Wir empfehlen, dieses Buch sich anzuschaffen, spricht doch aus ihm geradezu eine welthistorische Sprache und ein trefflicher Hinweis der Schicksalsverbundenheit im Bauernvolk. Der Züricher Bauer

Mit packenden Strichen ist das Schicksal unserer Brüder in Ostpreußen geschildert, wie sie verstrickt sind in die Not einer furchtbaren Gegenwart, die ihnen die schwarze Fahne der Not in die Hand drückt. Wormser Tageszeitung

Brausewetter's Darstellungskunst menschlicher Charaktere gelingt es, die zwangsläufige politische und geistige Entwicklung des deutschen Bauerntums dem Leser nahe zu bringen. Königsberger Allgem. Zeitung

In Leinen gebunden RM. 3.75

Zu beziehen durch die Buchhandlung: **G. W. Zaiser, Nagold.**



Herr Landwirt Arnold aus Oberdorf am Bodensee schrieb uns am 20. Januar 1930: Das billige und gute Edelweißrad ist wahrhaftig ein Rad des arg darniederliegenden Mittel- und Arbeiterstandes. Alle 18 Edelweißräder und eine Nähmaschine sind gut ausgefallen.

Unsere Katalog Nr. 130 über Edelweißräder (auch mit Ballonreifen), Fahrradzubehör aller Art, Edelweiß-Nähmaschinen mit Anleitung zur Selbstreparatur des Stoppers von Wäsche und Strampfen und zur Herabstellung wunderbarer Stickerien auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos und ohne Kautzwan. Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine. Wir führen nur unsere gute und berühmte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und auch keine mit anderen Namen. Bisher über 1/2 Million geliefert. Das konnten wir doch nimmermehr, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig war.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 38
Fahradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Jetzt billigere Preise

Zwangserzeugung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Bar versteigert **Donnerstag, den 17. Nov., 9 Uhr, in Wildberg:**

100 Radnaben
15 Schmierpumpen.

Zusammenkunft bei der Papiermühle.
Ger. Volkzischer-Steile
Calw und Nagold.

Gummistempel jeder Art
liefert billigst

G. W. ZAISER
NAGOLD (Württemberg)

Zum Totensonntag
empfeht 1369

Kränze und sonstige Binderei
Bestellungen hierauf werden gerne entgegengenommen.
K. Broghammer, Gärtner, Calwerstr.

Ofliegende Blätter
und **Meggendorfer Blätter**
sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Jimmer mit der Zeit schreitend und für die Zeit“
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Bestellungen nimmt entgegen
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Zum Totensonntag
empf. wie alljährlich in reicher Auswahl

Grabschmuck aller Art
aus frischem und präpariertem Material, ebenso

Topfpflanzen und Schnittblumen

Zur Besichtigung ohne Kaufzwang, als Ersatz für Schauenster, laden ein

Fr. Schuster und Herm. Raaf, Nagold

NB. Bei rechtzeitiger Bestellung können besondere Wünsche berücksichtigt werden. 1270

Vitor ist der neue Weg....

Der Stahlhelm

Donnerstag abend 8 Uhr
Zusammenkunft
in der „Schwane“ 1260

Vervielfältiger
von Rmk. 26.- an
Georg Köbele
Nagold. 1364

Die billige Familien-Zeitschrift für jedermann

KOSMOS

3 Hefte mit vielen Bildern und ein- und vielfarbigem Tafeln und

1 hochinteressantes Buch im Vierteljahr für nur RM

1.85 Anmietung Jahresbuch

Buchhandl. Zaiser Nagold.

Guterhaltenes **Küchenbüfett**
wird für H. 45.- abgegeben. 1872
Von wem? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Alles für Radio
nur bei **Erwin Monanni** 786 b. Verelshaus

Heute abend 8 Uhr **Gesamtprobe „Traube“** wegen Totensonntag.